

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 80.

Dienstag den 6. Oktober

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückung & Werbung: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

N. Oberamt Nagold.

Die Orts-Vorsteher werden beauftragt, die auf den 1. Oktober verlangten Berichte über die Bereinigung der in den Gemeindepflegerechnungen pro 1855/56 laufenden Ausstände mit umgehendem Boten zu erstatten.

Nagold, 5. Okt. 1857.

Königl. Oberamt, Wiebbekinf.

Forstamt Wildberg.

Revier Naislach.

Stammholz-Verkauf.

Bei dem am 10. Oktober auf dem Rathhaus in Hirschau stattfindenden Holzverkauf kommen weiter

590 liegende Nadelholzstämme vom Staatswald Rehgrund, Abth. 2, zum Aufstreich.

Wildberg, den 2. Oktober 1857.

K. Forstamt.

Niethammer.

21¹ Bollmaringen,
Oberamts Horb.

Schafweide-Verleihung.

Am Montag den 12. Oktober, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier die hiesige Gemeinde ihre Sommerschafweide auf 3 Jahre 1858/60 verpachten, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sich Unbekannte mit amtlich beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben. Diese Weide ernährt im Vor Sommer 250 und im Nach Sommer über 400 Stücke, und ist als eine ganz gesunde Weide bekannt.

Den 1. Okt. 1857.

Schultheissenamt.

Bollensal.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Fabrik-Auktion.

Wegen eingetretenen unvorhergesehenen Hindernissen konnte die bereits vertagte Fabrik-Auktion der Kinder des + Buchdrucker Zaisers hier nicht abgehalten werden, daher folgende neue Tagfahrt anberaumt und gegen baare Bezahlung verkauft werden wird,

von Morgens 8 Uhr an,

Donnerstag den 8. d. Mts.:

Verschiedene gute Manns- und Frauen-

kleider, auch Leibsweißzeug, mehrere gute Betten, Koffhaar-Matrazen, etwas Gold und Silber, worunter Geschmuck, einige Uhren, Löffel u. s. w.;

Freitag den 9.:

Leinwand, Bücher u. Küchengeschirr;

Samstag den 10.:

Verschiedenes Schreinwerk, worunter Sopha, Sessel, allerlei Kommode, Kästen und Bettladen, auch verschiedener gemeiner Hausrath,

wozu Kaufs-Liebhaber in die Kaiser'sche Behausung eingeladen werden.

54¹

Effringen,

Oberamts Nagold.



Es dürfte manchen Clavierbesitzern, namentlich auch meinen lieben Amtsbrüdern die Anzeige nicht unerwünscht sein, daß ich fortwährend mit Vergnügen bereit bin, Claviere zu stimmen, und in dieser Beziehung mir schmeichle, billige Erwartungen zu rechtfertigen.

Den 1. Okt. 1857.

Schulmeister Kautter.

Nagold.

Most feil.

2 Eimer Wadelbirnen- u. 2 Eimer Bratsbirnen-Most, guter Qualität, zu 10 fl. per Eimer verkauft, wer? sagt die

Redaktion.

Nagold.

Gesuch

eines guten Brauntweinhafens mit 50—60 Maas haltend; wer? sagt die

Redaktion.

Nagold.

Geld auszuleihen.

Gegen gute Sicherheit sind bis Martini 4—500 fl. auszuleihen; wo? sagt die

Redaktion.

Schönbrunn,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 280 fl. Pflögchastsgeld gegen gefezliche Sicherheit auszuleihen.

Gottlieb Dengler.

E b h a u s e n.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns Verwandte und Bekannte auf

Donnerstag und Freitag, den 8. und 9. Oktober, in das Gasthaus zum Löwen dahier hiermit freundlichst einzuladen.

Den 30. September 1857.

Ehr. Gottlieb Dengler,

Sohn des verstorb. Schulmeisters Dengler,

und seine Braut:

Philippine Graf,

Tochter des Wassenwirths Graf.

C a l w.

41¹ Ich halte stets ein Lager von schönen gereinigten Bettfedern und Flaum zu billigen Preisen und empfehle dieselben zur Abnahme en gros und en detail, indem ich gute und schnelle Bedienung zusichere.

Gustav Wagner,

d. Jüngere.

21⁴ Egenhausen,
Oberamts Nagold.
Bei dem Unterzeichneten liegen
240 fl.
Pflechtgeld gegen gefegliche Sicherheit
zum Ausleihen parat.
Joh. G. Kaufberger.

Nagold.
Zu verkaufen.
Einen noch ganz gut erhaltenen Sopha
hat billig zu verkaufen.
Wer? sagt die
Redaktion.

Gold- und Silber-Curse;
am 2. Oct. 1857.

Pistolen	fl. 9 37—33
dito Preussische	9 54—55
Holl. Zehnguldenstücke	9 42—43
Randducaten	5 31—32
Zwanzigfrankenstücke	9 17—18
Englisch Souverains	11 38—42

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 3. Okt. 1857.			Altenstaig, 30. Sept. 1857.			Freudenstadt, 26. Sept. 1857.			Calw, 29. Sept. 1857.			Tübingen, 2. Okt. 1857.			Heilbronn, 3. Okt. 1857.			Viktualien-Preise. Nagold. Alten- staig.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter neuer	7 18	6 49	6 —	7 36	7 2	6 42	—	7 24	—	7 18	7 4	6 18	7 17	7 5	6 37	7 24	6 56	5 6	Schweinefleisch 9 fr. 9 fr.
Kernen	—	—	—	15 24	—	—	16 40	15 59	15 36	17 —	16 30	15 48	—	—	—	16 3	15 48	15 30	Hühnerfleisch 7 „ 7 „
Haber	8 12	7 36	6 15	—	8 —	7 42	8 6	7 48	7 21	9 24	7 16	6 30	8 18	7 54	7 33	8 20	7 59	7 30	Kalb- und Schweinefleisch abgezogen 10 „ 10 „
Gerste	10 12	10 3	10 —	—	10 40	13 24	11 —	10 32	9 48	10 48	10 20	10 —	9 41	9 40	9 26	11 30	10 58	10 12	unabgezogen 12 „ 11 „
Weizen	—	—	—	—	15 30	—	—	15 44	15 28	15 12	—	—	—	—	—	—	—	—	8 Pf. Kornbr. 28 „ 28 „
Roggen	—	1 36	—	—	13 36	—	—	—	12 32	—	13 12	—	—	—	—	—	—	—	1 Kr. Weiz 6 1/2 „ 6 1/2 „
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pf. Butter 22 fr.
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 „ Kirschkorn 28 fr.
																			1 „ Schweinefleisch 24 fr.
																			3 Eier für 4 fr.

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart, 30. Sept. Heute hat der Kriegsminister
Generallieutenant v. Miller Exc. sein 50jähriges Dienstjubi-
läum als Offizier begangen. Dieser Tag wurde, wenn auch
nach dem Sinne des Jubilars ohne Geräusch und Gepränge,
so doch in erhebender Weise gefeiert. Sr. Majestät haben den
hochverdienten Offizier aus diesem Anlaß mittelst huldvollen
Handschreibens unter die Großkreuze des Militärverdienstordens
aufgenommen, eine Auszeichnung, welche im gegenwärtigen An-
genblicke keinem Mitgliede des k. Truppenkorps zukommt und
welche einen um so größeren Werth erhält, wenn erwogen wird,
daß überhaupt nur drei Ordensmitglieder dieses Grades exis-
tiren, von welchen der jüngste unmittelbare Vorgänger der
Feldmarschall Graf Radetzky ist. Das Ritterkreuz dieses Or-
dens hat Generallieutenant v. Miller im Jahr 1809 in der
Schlacht von Abensberg erhalten. Von Seiten Sr. Majestät
sowohl als des gesammten Offizierskorps wurde dem Jubilar
ferner ein Ehrenfäbel überreicht, welcher in geistreicher Kom-
position die Beziehungen seines militärischen Lebens und Wirkens
darstellt und welcher von vaterländischen Künstlern entworfen,
modellirt und in ausgezeichneter Arbeit ausgeführt worden ist.
Der nächstälteste Offizier des württembergischen Armeekorps —
in Abwesenheit Sr. k. Hoheit des Corpskommandanten —, der
Divisionsgeneral der Infanterie, Generallieutenant v. Baum-
bach, übergab denselben in feierlicher Weise an der Spitze einer
Deputation. (St. M.)

Stuttgart, 2. Okt. Kaiser Napoleon schenkte der
hiesigen katholischen Kirche 1500 fl. und bestimmt davon 1000 fl.
für die Einführung der barmherzigen Schwestern und 500 fl.
für den Vincenz-Elisabethen-Verein. Letzterer ist ein katholischer
Verein; er bringt Armen und Kranken geistige und materielle
Hülfe und sucht durch die Verbreitung guter religiöser und ge-
schichtlicher Bücher und Schriften die schlechte Lectüre zu ver-
drängen; er macht sich deßhalb auch Familienbesuche der Armen
zu obigem Zwecke und zur wechselseitigen Pflege christlichen Ein-
nes zur Aufgabe. (S. I.)

Stuttgart, Kaiser Napoleon, der sich hier ganz be-
sonders die Sympathien der Bevölkerung zu gewinnen wußte,
hat es auch an kaiserlichen Geschenken nicht fehlen lassen. So
vernimmt man, daß die Hofdienerschaft allein 30,000 Franken
erhalten habe. Für hochgestellte Personen sind goldene Tabat-
tieren mit dem in Brillanten gefaßten Bildnisse des Kaisers
von hohem Werthe bestimmt worden. Auch Orden sind meh-
rere verliehen worden, doch nicht so viele als vielleicht hier und
da geglaubt oder gewünscht worden. Das Großoffizierskreuz
der Ehrenlegion wurde dem zur Dienstleistung beim Kaiser
kommandirt gewesenen Generalmajor v. Baur zu Theil. Der
Herr Stadtdirektor von Stuttgart Reg.-Rath v. Majer und
Oberamtmann Kegelen von Cannstatt erhielten das Ritterkreuz
der Ehrenlegion. (N. T.)

Der Schwarzv. Bote theilt in einem „Nachtrag zu den
Stuttgarter Festlichkeiten“ mit: daß ein Franzose, wel-
cher die Republik hochleben ließ, verhaftet und eingesperrt,
zwei Italiener beim Aussteigen vom Bahnhof abgeführt und
eine italienische Familie ausgewiesen worden sei. — Zwei Da-
men, welche kein Unterkommen fanden, sei von einer Familie,
welche über ein Zimmer zu disponiren hatte, für dasselbe über
Nacht 7 fl. gefordert worden! Sie reisten ab und logirten
auswärts.

Tübingen, 30. Sept. 1857er Weinmost von Clever-
trauben aus dem Eisert'schen Weinberg wog auf der Buzen-
geiger'schen Wage 90, auf der hydrostatischen Wage von Mohr
91 und auf der Dechle'schen Wage 94 Grad. (T. Chr.)

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute dahier stattge-
habten 47. Gewinnziehung der großb. badischen 35 fl. Serien-
Loose haben nachfolgende Nummern die dabei bemerkten Haupt-
preise gewonnen: Nr. 2953 40,000 fl., Nr. 191967 10,000 fl.,
Nr. 222055 5000 fl., Nr. 67779, 204215, 214099, 251,431
und 330297 jede 2000 fl., Nr. 26105, 26126, 112460,
167959, 191,978, 215,875, 217876, 245485, 245581,
251288, 281738 und 316800 jede 1000 fl. (S. Pflztg.)

Bruchsal, 1. Okt. Die allgemeine Weinlese beginnt
künftigen Dienstag. Burgunder werden bereits eingehemst und
liefern köstlichen Most. Der Schoppen wird zu 6 fr. verzapft.
In dem Weinberge des Hn. Sekretärs Deimling, wog. Schaff-
nersberg, wog der Most von Burgunder 91 Grad. (N. Z.)

In dem Forste bei Bodenwöhr in der Oberpfalz
wurde ein Student der Theologie von einem wandernden Va-
dergesellen überfallen, niedergeworfen und dadurch getödtet, daß
der Raubmörder seinen Stock dem Unglücklichen durch den Mund
und Hals bis in den Magen getrieben hatte. Der Student
hatte nur einige Gulden bei sich, die der Mörder an sich nahm.
In Regensburg wurde der Thäter 24 Stunden darauf verhaftet.

Hanau, 2. Okt. In der heutigen Sitzung des Schwur-
gerichts wurden sämmtliche Angeklagte des Turnervoces, welche
erschienen waren, durch den einstimmigen Ausspruch der
Geschworenen freigesprochen, wogegen die Richterschieneuen
zu Zuchthausstrafe von 8 bis 3 Jahren, je nach dem Grade
ihrer Betheiligung, verurtheilt wurden. (L. D. d. S. Z.)

Weimar, 1. Okt. Bei dem Besuch des Kaisers Franz
Joseph in Belvedere ist Kaiser Alexander ihm auf der Treppe
entgegengekommen. Die Kaiser haben sich freundlich umarmt
und gefügt. Sie sprachen länger allein und fuhren zusammen
zur Stadt zurück. Man hält das gute Einverständnis für her-
gestellt. — 2. Okt. Heute früh 6 1/2 Uhr ist der Kaiser von
Oestreich, 7 3/4 Uhr der Kaiser von Rußland nach Dresden ab-
gereist. Letzterer kehrte heute Abend nach Weimar zurück. Die
kaiserlich russische Familie wird wegen Erkrankung der kleinen
Großfürstin noch einige Tage in Weimar verweilen und erst
am 4. Oktober, Nachmittags in Potsdam eintreffen. (S. M.)

Der Weimar'sche Tag, d. h. die Zusammenkunft des



Kaiser Alexander und des Kaiser Franz Joseph gibt den Köpfen und Federn viel zu thun und fast alle begrüßen ihn nach dem Stuttgarter Tage als ein erfreuliches Ereigniß. Kaiser Alexander selber soll den Kaiser Franz Joseph zur Zusammenkunft eingeladen und zuerst Warschau vorgeschlagen haben. Andere sprechen Preußen das Verdienst zu. Kaiser Napoleon soll über rascht und wenig erbaut sein, auch darüber, daß der König von Preußen der Einladung nach Stuttgart nicht gefolgt ist. Doch hat ihn der Prinz von Preußen im Namen des Königs und mit einem Brief desselben begrüßt. Siecle in Paris wirft dem russischen Kaiser sogar „doppeltes Spiel“ vor. (Dfz.)

Ludwigsbafen, 30. Sept. Der Kaiser der Franzosen kam gestern Mittag um halb zwölf Uhr hier an und wurde, nach allerhöchstem Befehl, mit denselben Ehrenbezeugungen empfangen, die dem König selbst zu erweisen sind. Die Rheinbrücke, sowie die Schiffe und Häuser waren festlich besetzt und eine große Menschenmenge hatte sich versammelt, um den Mann zu sehen, der durch seine wechselnden Geschicke fast ebenso merkwürdig ist, wie durch die mächtige und einflußreiche Stellung, welche er gegenwärtig in Europa einnimmt.

Frankfurt. Reisende, die von Stuttgart kommen, wollen wissen, die beiden Kaiser hätten dahin abgehandelt, daß Dänemark an Rußland abgetreten würde und Rußland dagegen die Gefälligkeit hätte, einen französischen Prinzen König der vereinigten Moldau und Wallachei werden zu lassen. So hilft man sich, wenn man nicht lauschen darf. (Dfz.)

Unsere Nachbarstadt Giesfeld ist am Frühmorgen des 30. Sept. von Neuem schwer heimgesucht worden. Es wurden 28 mit reichem Erntesegeen gefüllte Scheunen und 4 Häuser ein Raub der Flammen. (Dfz.)

Einer Correspondenz aus Kopenhagen in den Hamb. Nachr. zufolge denkt die dänische Regierung auch nicht im Entferntesten daran, sich auf weitere Concessionen, Holstein oder den deutschen Großmächten gegenüber, einzulassen; mit der Vorlage an die Ständeversammlung sei das Maß der Concessionen von Seiten der dänischen Regierung erschöpft. Aber auch in Betreff Lauenburgs, mit welchem Landestheile die Regierung früher so sehr wünschte, zu einem glücklichen Uebereinkommen zu gelangen, habe sich ebenfalls die Ansicht der Regierung insofern geändert, als jetzt nicht mehr davon die Rede sein kann, den jetzt festgehaltenen Standpunkt zu verlassen. (S. Pütz.)

Paris, 29. Sept. Die Nachrichten von dem Schaden, welchen Regen und Ueberschwemmungen im Süden Frankreichs anrichten, lauten noch immer sehr betrübend. Der Regen — sagt der „Messager du Midi“ — dauert leider fort und läßt kaum Hoffnung auf Rettung der an mehreren Punkten noch nicht beendeten Ernte. In einigen benachbarten Lokalitäten gesellte sich der Hagel zu den Verwüstungen der Ueberschwemmung. In Pignan verursachte der Hagel großen Schaden und die Flüsse Vertoublanc und Brue verwüsteten die angrenzenden Felder; viele Keller und Magazine stichen unter Wasser. Namentlich litten die Gemeinden Fabregues, Sanfan, St. Jean de Vedas und Laverne durch Hagel, während zu Courmonteral und Loupian die Ernte beträchtlich durch die Ueberschwemmung beschädigt wurde. (St. A.)

London, 28. Sept. Gestern wurde in allen katholischen Kirchen Londons ein Hittensbrief von Kardinal Wiseman gelesen, welcher einen Buß- und Betttag wegen der indischen Meuterei für alle Katholiken Englands und Irlands auf den 4. Okt. anordnet. (St. A.)

Petersburg, 22. Sept. Die „Nord. Biene“ bringt einen Bericht aus Odessa, nach welchem dort am 8. d. Mts. Abends in der Michailowstraße eine große Feuersbrunst ausgebrochen ist, welche die drei schönsten Waarenmagazine der Stadt zerstört und allein an Waaren einen Schaden von 5—600,000 R. S. jangerichtet hat. Auch ist ein Polizeibeamter dabei umgekommen.

Aus Petersburg wird vom 23. Sept. gemeldet, daß am 19. Sept. auf dem Ladogasee eine Feuersbrunst ausbrach, welche ungefähr 200 Fahrzeuge mit ihren geladenen Waaren verzehrte.

Vor Delhi fanden am 30. Juli, 1. und 2. Aug. ernste Kämpfe statt. Die Insurgenten verloren am 1. und 2. Aug. 3000 Mann, der Verlust der Engländer betrug nur 10 Tode und 36 Verwundete. Ein Pulvermagazin in Delhi, das in die Luft sprang, tödtete 500 Hindus. Am 12. August fiel eine neue Schlacht vor, in welcher die Engländer 112 Tode verloren. Nicholson war am 8. Aug. im Lager vor Delhi angelangt; man erwartete seine Armee am 13.; durch ihre Ankunft wird das Belagerungskorps auf 11,000 Mann gebracht werden. Es sind Maßregeln getroffen, daß das Belagerungskorps bis Anfang September 50,000 Mann stark wird; man erwartet aber, daß schon am 20. Aug. ein Sturm auf Delhi unternommen wird. Major Eyre schlug die Rebellen unter Kover Sing in Bengalen. Das 14. und 46. Infanterieregiment Eingeborner wurden gänzlich vernichtet. Die Revenuen im Punjab sind vollständig eingegangen. Die Bevölkerung ist loyal. (T. D. d. S. R.)

Die letzten Depeschen aus Indien theilen den plötzlichen Tod Goolab-Sings, Herrschers von Caschmir, mit. Das „Pays“ berichtet, daß dieser Fürst vergiftet starb. Er war England treu geblieben und hatte seine Schikstruppen der ostindischen Kompagnie zur Verfügung gestellt. (R. 3.)

Es sind, wie verlautet, neuere Berichte eingegangen, nach welchen General Wilson die Stadt Delhi aufs engste eingeschlossen und alle ihre Communicationen nach Außen abgeschnitten hatte; die Batterie an dem Caschemirthore war genommen worden. — General Keill hat das aufständische Heer bei Cawnpore geschlagen, und es lief das Gerücht, General Havelock habe Lucknow erreicht. — Die neuesten Depeschen von der persischen Grenze melden, daß eine aufständische Bewegung in Isbahan ausgebrochen und daß ganz Irak-Adjemi in großer Gährung war. (Fr. 3.)

Ban Dyl im Palaste Brignole.

(Fortsetzung und Schluß.)

Man führte die Freunde in die Gallerie: der Graf ließ nicht lange auf sich warten. „Herr Van Dyl“ sprach er, indem er rasch auf den Maler zuging, „entschuldiget meine Unbescheidenheit; ich habe vernommen, Ihr seiet in unsere Stadt zurückgekehrt; bei Eurem ersten Aufenthalt, hatte ich nicht die Ehre, Euch zu kennen, diesmal aber beileide ich mich, Euch meine Freundschaft und meinen Palast anzubieten. Durazzo ist das Gasthaus der großen Künstler, nicht wahr, Graf Pallavicini?“

Dieser Empfang brachte Van Dyl in Verwirrung, er neigte sich, ohne zu antworten.

„Ich bitte die Herren, sich Stühle zu nehmen,“ fuhr der Besitzer des Palastes fort; „mit Euch, Herr Van Dyl, habe ich über ein kleines Anliegen zu sprechen. Ich habe mich vorgestern verheiratet, und kann ohne Heucheln behaupten, es war eine Heirath, die ich geschlossen; unser inniger Zusammenhang soll sich unter solchen Eures Talentes und meiner Glücksgüter würdigen Auspicien bilden; ich wünschte, Ihr maltet das Portrait meiner Frau. Würde ich Eure Leinwand auch mit Perlen bedecken, ich bliebe darum immer noch Euer Schuldner.“

Van Dyl neigte sich abermals. Dieses Schweigen deutete man als Künstler-Schüchternheit dem vornehmen Herren gegenüber.

„An welchem Tage wollt Ihr über das Modell verfügen?“

„Heute bin ich bereit,“ antwortete Van Dyl mit schwacher Stimme.

„Ihr entzückt mich, Herr Künstler; Ihr kommt meinen Wünschen zuvor. In meinem Atelier findet Ihr bereitete Leinwand; ich wünschte ein Kniestück, wie Euer Bild der Gräfin Belletri, das ich für ein Meisterstück halte, wie Alles, was Ihr malt. . . O, sagt mir doch, Graf Pallavicini, wie habt Ihr unsern Gegner vom Crebino verlassen? Gebt mir Kunde von ihm.“

„Er ist diesen Morgen nach Florenz abgereist.“

„Es war nur ein von den Gippino bezahlter Käufer, das habe ich wohl gewußt. Gut ausgedacht — meine Feinde wollten mich am Hochzeitstage ermorden lassen. Meine Herren,

haben Sie die Güte, hier einen Augenblick auf mich zu warten, ich will Ihnen meine Gattin bringen.“

Mit diesen Worten ging er in sein Gemach zurück.

Sprachlos schauten sich Van Dyl und Pallavicini eine Zeit lang an.

„Willst Du einen guten Rath, Van Dyl?“

„Ja.“

„Entferne Dich schleunig.“

„Unmöglich: Was würde der Graf sagen?“

„Was geht das Dich an?“

„Er würde glauben, ich sei ein Narr.“

„In einer Viertelstunde wirst Du es sein.“

„Ich überlasse mich meinem Geschicke zur Führung.“

„Bedenke doch, daß Du verwundet bist, daß Deine Hand den Pinsel nicht regieren kann.“

„Ich werde mit der linken Hand malen.“

„Du bist blaß, Du leidest, Du ringst mit dem Tode und wirst bei der Arbeit unfehlbar sterben.“

„Desto besser.“

Die Thüre öffnete sich und die Gräfin trat ein.

Es war, als erleuchtete sie die Gallerie mit den Strahlen mit ihrer blendenden Schönheit. Selbst Pallavicini mußte einen Ausruf des Erstaunens niederkämpfen; denn so schön hatte er sie nie gesehen. Sie trug ein Kleid von schwarzem brochirtem Seidenzeuge; der dunkle Stoff erhöhte das glänzende Weiß der entblößten Schultern und Arme. Mit himmlischem Lächeln begrüßte sie die beiden Freunde, wandte sich dann gegen Van Dyl und sprach mit unvergleichlicher Anmuth: „Meister, ich stehe zu Eueren Befehlen, und schätze es mir zur großen Ehre, Euch sitzen zu dürfen.“

„Gehen wir in das Atelier,“ sagte der Graf Brignole, „Herr Van Dyl wird Palette, Pinsel und Leinwand ausführen. Alle vier begaben sich in das Atelier, welches unmittelbar an die Gallerie stieß.“

„Jetzt seid Ihr zu Hause,“ fuhr der Graf fort, „erlaubt Ihr, daß wir bleiben?“

Van Dyl gehörte nicht mehr der Erde an; er antwortete nicht, Pallavicini aber, den ein gewaltiges Mitleid mit seinem Freunde ergriff, sagte kaltblütig zu dem Grafen: „Ich kenne Van Dyl; man muß ihm seine Bequemlichkeit verschaffen; er malt nicht gerne vor Zeugen, gehen wir.“

Die Gräfin und Van Dyl blieben allein im Atelier.

„Ich kenne nichts so Schönes, als Euer Portrait der Marchesa Belletrio,“ sprach die Gräfin in vertrautem Tone, als wollte sie auf leichte Weise ein Gespräch anknüpfen.

„Ich werde Allem aufbieten, Euer Lob zu verdienen,“ entgegnete der Maler schüchtern.

„Das habt Ihr Euch jetzt schon erworben. Ich kenne die Marchesa von Belletrio nicht. Wie ist sie?“

„Ich habe sie nie gesehen, Donna.“

„Wie? Ihr habt ihr Porträt gemacht.“

„Ach! die Marchesa . . . Entschuldigen Sie, Signora, ich bin ganz bei meiner Palette, bei meinen Farben . . . Bismlich gut, glaube ich.“

„Es scheint, Ihr vergeßt Eure Modelle sehr leicht . . .“

„O! Ihr wollt mich sitzend malen; ich liebe das nicht. Ich wünsche stehend, lachend, eine Blume in der Hand gemalt zu sein.“

„Gefällt Euch dieses Kleid?“

„Nein, Signora.“

„Ach! Ihr findet es vielleicht zu düster?“

„Ich würde den Anzug vorziehen, den Ihr im vorigen Jahre bei dem Feste im Palaste Doria getragen habt.“

„Waret Ihr am Feste der Rogazione im Palaste Doria? Ich habe Euch nicht gesehen.“

„Ich hatte die Ehre, mit Euch zu tanzen, Euch zu sprechen. Es scheint, Ihr vergeßt eben so leicht Eure Tänzer, als ich meine Modelle.“

„Das ist schön, ich habe so viele Tänzer gehabt.“

„Und ich so viele Modell.“

„Ihr scheint gereizt, Signor Van Dyl, verzeiht einen Scherz.“

„Wenn wir aber immer plaudern, so wird es mit meinem Portrait nicht vorwärts gehen.“

„Euer Portrait ist fertig, Signora.“

„Fertig! Ihr habt nicht einen Pinselstrich gethan.“

„Fertig seit einem Jahre. Wir können gehen.“

Van Dyl stand auf, verbogte sich vor der Gräfin und ging nach der Thüre zu.

„Ihr entfernt Euch im Ernst?“ sprach die Gräfin.

„Ich gehe und Ihr erlaubt mir, den Schlüssel vom Atelier zu mir zu nehmen; ich will diesen Abend wiederkehren, und die letzte Hand an Euer Portrait legen.“

„Muß ich dazu sitzen?“

„Es ist unnöthig; das Portrait ist fertig.“

„Wann werdet Ihr mir dieses Räthsel lösen?“

„Morgen.“

„Soll ich meinem Gatten etwas davon sagen?“

„Wie Ihr wollt.“

„Ich werde Nichts sagen.“

„Das wird besser sein.“

Van Dyl verschloß die Thüre des Ateliers und begab sich zum Grafen Pallavicini auf die Terasse. „Eine sehr kurze erste Sitzung,“ sprach Graf Brignole. „Diesen Abend wird die letzte stattfinden,“ erwiderte der Maler. „In der That, eine wunderbare Leichtigkeit.“

Van Dyl und Pallavicini traten aus dem Palaste. Als sie an der San Carlo-Kirche vorüber waren, fragte Pallavicini seinen Freund:

„Nun, wie befindest Du Dich?“

„Geheilt.“

„Völlig.“

„Es fehlt mir nur noch das Mittel, von dem Du gesprochen hast.“

„Du sollst es haben.“

„Eine dem Kloster entkommene Närrin. Eine Thörin, die Einen mit jedem Worte tödtet . . . Zwei Tage verheirathet und bereits das Benehmen einer Cokette von vierzig Jahren.“

„Gut, gut; bleibt es aber auch bei dieser Bekehrung?“

„Oh! sei ruhig. Wie heißt die Person, von der Du gesprochen?“

„Heute Abend sehen wir sie, das verspreche ich Dir.“

„Diesen Abend also, erwarte mich um sieben Uhr vor San Carlo; ich habe noch eine Angelegenheit zu ordnen.“

Van Dyl lief nach Hause und nahm von der Wand seines Attoves ein verschleiertes Bild ohne Rahmen; es war das Kniebild der Gräfin Brignole, ein herrliches, aus dem Gedächtnisse im Rausche einer glühenden Leidenschaft ausgeführtes Meisterwerk; nur bemerkte man daran, daß die so feste Hand des Künstlers am Busen des bewundernswürdigen Weibes gezittert hatte, und daß die Aufregung des Liebenden zur Beräthlerin an dem gewöhnlich so kräftigen Pinsel geworden war.

Van Dyl hüllte sich in diese Leinwand, wie in ein Kleidungsstück, warf seinen Mantel darüber und kehrte zum Palaste Durazzo zurück. Ohne sich melden zu lassen, schritt er rasch durch die Gallerie, öffnete das Atelier und stellte das Portrait der Gräfin in einen Rahmen. Dann rief er einen Bedienten herbei und sagte: „Verkündet dem Grafen, das Portrait seiner Gemahlin sei vollendet.“ So verließ er den Palast.

Einige Tage später heirathete er die Tochter des Lord Ruthven, Grafen von Goree; diese improvisirte Ehe hatte er den thätigen und klugen Unterhandlungen Pallavicini's zu verdanken. Aber der arme Künstler war tief im Herzen verwundet worden; in einem Alter von vierzig Jahren starb er an der Abzehrung. Die Frauen haben manchen Künstler getödtet; die Künstler aber haben nie eine Frau getödtet.

Das ist die Geschichte, die man mir eines Tags im Palaste Durazzo in Genua vor dem von Van Dyl gemalten Portrait der Gräfin Brignole erzählte.